

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. II	1	71–86	Freiburg im Breisgau 1. Oktober 1973
--	-----------------	---	-------	---

Bücher- und Zeitschriftenschau

BAUER, J. & TVRZ, F.: **Der Kosmos-Mineralienführer.** — 215 S., 10 Strichzeichn., 56 Farbfot. a. 72 Taf., Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1972, kart., DM 16,80.

Mit dem wachsenden Interesse an Mineralien und schönen Steinen steigt auch die Zahl der Bücher, welche dem Liebhaber und dem Sammler eine Einführung und eine Hilfe sein wollen. Der Autor des vorgelegten Führers, der in Prag tätig ist, ebenso wie der Fotograf, welcher die Aufnahmen hergestellt hat, traf die Anordnung nach der Farbe, da sie nach seiner Meinung die auffallendste Eigenschaft der Minerale ist. Innerhalb der Farbe ist nach metallisch glänzenden und nicht glänzenden unterschieden. Innerhalb dieser generell Gliederung, die man ja auch aus anderen Kosmos-Büchern kennt, wird dann die Härte als Kriterium verwendet sowie das übliche chemische System der speziellen Mineralogie.

Hauptbestandteil sind eindeutig die farbigen Abbildungen, deren Vorlagen fast völlig aus der mineralogischen Sammlung der Technischen Universität Prag stammen. Der Rest kommt aus dem Mineralien-Kabinett des Prager Nationalmuseums. So ist denn auch die Einleitung, welche Grundbegriffe, stofflichen Aufbau, Klassifikationssystem, Entstehung, äußeres Bild, physikalische Eigenschaften der Mineralien und die Mineralbestimmung beinhaltet, kurz. Entsprechend gedrängt sind auch die Angaben über Edelsteine und Gesteine.

Da nun die Illustration wesentlicher Anteil des Buches ist, werden darüber einige kritische Bemerkungen angeführt. Bei den farblosen und weißen Mineralien stört öfters die an den Fotos deutliche Rottönung, besonders kraß z. B. bei Spodumen. Offen bleibt auch, ob es geschickt war, gerade bei dieser Kategorie die Stücke z. B. mit violetter oder karminroter Farbe zu unterlegen, was im übrigen auch für die anderen Farbgruppen gilt.

Die Abbildungen der Ergußgesteine vermögen hinsichtlich der Farbe nicht zu überzeugen und sind für den Anfänger nicht geeignet, da sie ihn auf eine falsche Fährte setzen. Beim Porphyry sind die typischen Eigenschaften nicht erkennbar. Die Angabe der geologischen Formation wäre bei den Sedimentgesteinen angebracht; bei diesen erscheint das Handstück, welches für das Konglomerat ausgewählt wurde, nicht besonders charakteristisch. Die Bezeichnung Granulit, welche bei den Metamorphiten erscheint, ist überholt. Bei allen Handstücken der Gesteine ist die Freistellung wenig befriedigend, die nicht beseitigten Schatten auf den sehr farbigen Unterlagen stören.

Wenn diese Mängel in einer künftigen Auflage abgestellt werden, wird das Buch noch mehr als bisher für den Anfänger und für den Sammler im fortgeschrittenen Stadium eine noch wertvollere Einführung und eine noch bessere Bestimmungshilfe sein.

K. SAUER

JOLY, P.: **Pilze.** — Übertragen ins Deutsche von H. HAAS, 255 S., 110 Farbfot., 52 Zeichnungen, mit Vorwort von Prof. Dr. M. MOSER, Belser Verlag, Stuttgart 1973, geb., DM 14,80.

Der Belser-Verlag, bekannt durch verschiedene, bestens illustrierte Naturbücher, bereichert sein Angebot durch ein neues über Pilze. Im Bildteil sind 110 hervorragende Farbfotos von PH. JOLY und H. SCHREMPF enthalten, unter ihnen auch solche seltener oder selten abgebildeter Pilze wie *Russula azurea*, *Tricholoma sejunctum*, *Tricholomopsis decora*, *Amanita echinocephala*, *Gomphus clavatus*, *Dictyophora multicolor* und

einige Ascomyceten. Das Betrachten der farbechten und fast durchweg gut gelungenen Fotos wird zu einem ästhetischen Erlebnis.

Der von H. HAAS ins Deutsche übertragene Text stammt von dem französischen Autor P. JOLY. Im allgemeinen Teil, der sich zwischen den Bildseiten durch das ganze Buch zieht, wird ausführlich Anatomie, Fortpflanzung und Systematik der Pilze behandelt, in dieser Ausführlichkeit ein Novum für ein volkstümliches Pilzbuch. Viele Pilzfreunde werden diese weitgehende Einführung in die Mykologie begrüßen, obwohl man sich fragen muß, ob der Anfänger und Pilzsammler den komplizierten Sachverhalt bei der Entwicklung und Fortpflanzung etwa der Brand- und Rostpilze genügendes Interesse und Verständnis entgegenbringen wird.

Der bildbegleitende Text behandelt in gediegener Weise Merkmale, Standort und Wert der Pilze. Die Nomenklatur bei Art- und Gattungsnamen ist leider nicht immer identisch mit der im deutschsprachigen Bereich üblichen, wie sie zum Beispiel in MOSER'S Bestimmungsbuch der Blätter- und Röhrenpilze angewandt wird. Dies erschwert die Benutzung, zumal hinter den lateinischen Artnamen keine Autorennamen angegeben sind und weder im Text noch im Literaturverzeichnis auf die dem Buch zugrunde liegende Taxonomie hingewiesen wird. Die Standortsangaben sind nach dem heutigen Kenntnisstand viel zu allgemein gehalten. Hinweise auf kalkliebende bzw. kalkmeidende Arten, wie sie gerade für den Pilzsammler in Südwestdeutschland mit den geologischen Gegensätzen wichtig wären, fehlen völlig. Auch fehlen Angaben über bevorzugte Mykorrhiza-Partner und Substrate, so z. B. die Bindung des Butterröhrlings und der Krausen Glucke an die Kiefer, die Bindung der Rotkappe an die Espe bzw. Birke. Die Liste der Beispiele ließe sich fortsetzen. Solche Angaben erleichtern aber gerade in der Praxis dem Sammler das Auffinden, ja manchmal sogar das Bestimmen einer Art.

Der Pilzfreund, dem es in erster Linie auf gute Bilder und allgemeine Information über die Biologie der Pilze und weniger auf detaillierte Standortsangaben ankommt, wird an dem preiswerten Buch viel Freude haben.

D. KNOCH

WEBERLING, F. & SCHWANTES, H. O.: **Pflanzensystematik**. Einführung in die Systematische Botanik. Grundzüge des Pflanzensystems. — 381 S., 104 Abb., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1972, Kst. flex., DM 19,80.

Die beiden Gießener Botaniker haben nach dem Vorbild der „Grundlagen des Pflanzensystems“ von H. WALTER ein Kurzlehrbuch, wie sie es nennen, als Uni-Taschenbuch vorgelegt. Der Phyco- und Mycologe SCHWANTES schrieb die Abschnitte über die Spaltpflanzen, Algen, Pilze und Flechten, der Morphologe und Systematiker WEBERLING die übrigen Abschnitte. Im Eingangsabschnitt wird betont, das Ziel der Systematik sei, ein natürliches System der Pflanzen zu schaffen, das die Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse so gut als möglich berücksichtigt. Dabei wird auf die Schwierigkeiten, dieses Ziel zu erreichen, hingewiesen, aber auch auf die Mittel und Wege, sie mehr und mehr zu überwinden. Dazu gehöre das Auffinden neuer Arten in aller Welt, das immer bessere Kennenlernen der Verbreitung der Arten, ihres äußeren und inneren Baus und ihrer Physiologie. Genannt werden moderne Methoden, die hier weiterführen. Es folgt ein kurzer Überblick über die Stufen der morphologischen Organisation und der geschlechtlichen Fortpflanzung im Pflanzenreich. Den Hauptteil bildet die Systematik, zunächst — aus didaktischen Gründen — der Angiospermen, der das Wesentliche über deren Bauplan, den ihrer Organe, Früchte und Samen, und über die Fortpflanzungsweise vorangestellt ist. Die wichtigsten Gruppen und ihre Besonderheiten lernt der Leser kennen. Dasselbe gilt für die anschließende Beschreibung der übrigen Hauptgruppen des Pflanzenreichs, nämlich der Spaltpflanzen, Algen, Pilze, Flechten, Moose, Farne und restlichen Samenpflanzen. Der Text wird durch sehr gute, teils eigene, meist aber übernommene, jedoch oft abgeänderte Abbildungen trefflich ergänzt. Hervorzuheben sind insbesondere die anschaulichen Darstellungen der Entwicklungskreisläufe. Ein Verzeichnis grundlegender Literatur, das auch alle die Schriften umschließt, denen Abbildungen entnommen wurden, sowie ein Sach- und Namenregister sind angeschlossen.

Im ganzen ein gelungenes Werk, das zwar weniger dem völligen Neuling als Lehrbuch — viele Grundbegriffe wie „Chromosom“, „Genom“, „Pyrenoid“, „mitotisch“, „haploid“ u. a. sind nicht erläutert —, sondern dem schon etwas Fortgeschrittenen als Repetitorium und Nachschlagewerk dienen kann. Nicht nur Studierende, sondern jeder Freund der Botanik findet hier in einem handlichen Band zu erschwinglichem Preis in gedrängter Form alles Wesentliche der Pflanzensystematik nach dem neuesten Stand der Forschung beisammen.

Beim Durchblättern wurde auf einige Versäumnisse und Unrichtigkeiten gestoßen: Bei Abbildung 18 fehlen an den Figuren die erläuternden Buchstabensymbole. — Nicht aufgenommen sind die *Pedaliaceae*. Ihre Erwähnung wäre wünschenswert, weil zu ihnen der Sesam, eine der ältesten Kulturpflanzen, gehört. — Beim Aufzählen der Arten der Gattung *Triticum* fehlt *T. spelta* (Dinkel), das doch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in Südwestdeutschland die Hauptbrotdrüse war. — Bei Einkorn und Emmer wird bei der Reife die Ährenachse und nicht, wie es S. 165 f. heißt, die Ährenachse brüchig. Bei beiden zerfällt deshalb bei der Reife und beim Drusch die Ähre in die Ährchen, und die Körner fallen nicht heraus, wie fälschlich angegeben ist, sondern bleiben, anders als bei *Triticum aestivum* (Weizen), von den Spelzen fest umschlossen. Dasselbe gilt für *T. spelta*. — Im Literaturverzeichnis vermißt man unter den Schriften über die Heil-, Nutz- und Zierpflanzen die grundlegende deutsche Literatur über die landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. — Im Inhaltsverzeichnis fehlen, obwohl im Text erwähnt, *Palmae*, *Piperaceae*, *Triticum*. — Die Lateiner unter den Benutzern wird stören, daß das vorangesetzte, CARL VON LINNÉ entnommene, lateinisch abgefaßte Motto einen Fehler enthält.

F. WACKER

AICHELE, D.: **Was blüht denn da?** — 400 S., 1200 farb. Bilder, 35. Aufl., Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1973, kart., DM 19,80.

Die 35. Auflage dieses vor mehr als 25 Jahren zum ersten Mal erschienenen Bestimmungsbuches für den fachlich nicht vorgebildeten Pflanzenfreund zeichnet sich gegenüber den früheren durch die 1200 guten Farbbilder von Pflanzen aus, welche von MARIANNE GOLTE-BECHTLE in mehreren Jahren nach der Natur gemalt wurden. Das Buch ist nach Blütenfarben eingeteilt (weiß, gelb, rot, blau, violett, grün), wobei jeweils auf der linken Seite die Texte und auf der rechten die Pflanzenbilder erscheinen. Weitere Gliederungskriterien innerhalb der Farbe sind Blütenform, Standort und Blütezeit.

Der Benutzer wird von der optischen Seite her angesprochen und kann sich damit sehr leicht orientieren. — Das Buch, welches Leitbild für die Kosmosführer wurde, liegt mit dieser Auflage in mehr als 540 000 Exemplaren vor. Angesichts dieser Zahl erübrigt sich seine eingehende Besprechung! Es besteht kein Zweifel, daß es aufgrund seiner nunmehr farbigen Illustrationen rasch weitere Anhänger gewinnen und seine Aufgabe noch besser als bisher erfüllen wird.

K. SAUER

LANG, G.: **Die Vegetation des westlichen Bodenseegebietes.** — Pflanzensoziologie, Band 17. Aus der Reihe vegetationskundlicher Gebietsmonographien. — 451 S., 40 Abb. u. 30 Tab. im Text, 86 Tab. u. 16 Taf. im Anhang, G. Fischer Verlag, Jena, kart., DM 89,—.

Die vorliegende Monographie untersucht und beschreibt auf der Grundlage von über 1200 pflanzensoziologischen Aufnahmen, vegetationskundlicher Kartierung, Auswertung von Luftbildern und pollenanalytischen Untersuchungen die Vegetation des westlichen Bodenseegebietes. Das Gebiet umfaßt den Überlinger See mit dem nördlich anschließenden Steilufer- und Hügelland, den Untersee, den Bodanrück mit Mindelsee und Marienschlucht, den Schiener Berg mit Höri und im Süden den Thurgauer Seerücken (Schweiz). An den umfangreichen Geländearbeiten waren Programme der Geobotanischen Landesaufnahme (ausgeführt von den Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe), das

„Bodenseeprojekt“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Sonderstudien im Auftrag der Internationalen Gewässerschutzkommission beteiligt.

Nach ausführlicher Beschreibung von Morphologie, Klima, Geologie, Böden und botanischer Erforschungsgeschichte sowie der Erörterung der angewandten Untersuchungsmethoden werden die einzelnen, im Gebiet festgestellten Assoziationen beschrieben. Dabei wird so vorgegangen, daß im ersten Hauptteil die Bausteine der Vegetation (Assoziationen) beschrieben werden (analytische Betrachtungsweise), im zweiten Teil das Zusammentreten dieser Bausteine zu größeren, landschaftsökologischen Einheiten unter Mitinbeziehung des geschichtlichen Werdeganges im Vordergrund steht (synthetische Betrachtungsweise). Es werden 86 Pflanzengesellschaften behandelt und im Anhang durch Assoziationsstabellen belegt. Zur besseren Übersicht werden im Text noch zusätzlich synthetische Übersichtstabellen verwandt. Im Gebiet herrschen flächenmäßig Buchenwälder vor (überwiegend *Asperulo-Fagetum*, aber auch *Luzulo-Fagetum* und *Carici-Fagetum*). Von den übrigen Waldgesellschaften sei hier nur auf den artenreichen und für das Bodenseegebiet sehr charakteristischen Ahorn-Eschen-Schluchtwald (*Aceri-Fraxinetum*) hingewiesen. Er findet sich besonders am Nordabfall des Bodanrücks. Ihm gegenüber, am Nordufer des Überlinger Sees, stockt das wärmeliebende Gegenstück, nämlich der Geißklee-Föhrenwald (*Cytiso-Pinetum*). Von den vielfältigen Grünlandschaften, deren Ausbildung von Feuchtigkeitsgrad, Schnitt, Beweidung und Düngung abhängt, sind einige floristisch sehr interessant und für das Bodenseegebiet kennzeichnend. Auf dem trockensten Flügel sind dies Enzian-Schillergraswiesen (*Gentiano-Koelerietum*) mit *Gentiana germanica*, *cruciata*, *ciliata* u. *verna* und der Esparketten-Trockenrasen (*Onobrychido-Brometum*). Auf dem feuchten Flügel interessieren vor allem die auf anmoorigen Böden des Bodanrücks vorkommende Enzian-Pfeifengraswiese mit *Schoenus ferrugineus* und *Gentiana asclepiadea*. Weiter die auf den Einflußbereich des Bodensees beschränkte Distel-Pfeifengraswiese (*Gentiano-Molinietum*), die eine Fülle farbenprächtiger und seltener Pflanzen wie *Gentiana pneumonanthe*, *G. utriculosa*, *Gladiolus palustris*, *Ophioglossum vulgatum*, *Iris sibirica* und viele andere beherbergt. Durch den Rückgang der Streunutzung geht auch der Bestand dieser prächtigen Gesellschaft immer mehr verloren. — Besondere Felsbandgesellschaften stellen die auf den südexponierten Molassefelsen bei Überlingen beobachtete Pfingstnelkenflur (*Diantho-Festucetum*) und am Nordabfall des Bodanrücks die Baldrian-Blaugrasflur (*Valeriano-Seslerietum*) dar. Zahlreich sind auch die Ried-, Moor- und Quellsumpfgesellschaften. Erwähnt sei die Mehlprimel-Kopfbinsengesellschaft (*Primulo-Schoenetum*) mit *Primula farinosa*, *Schoenus*-Arten, *Tofieldia calyculata*, *Gentiana utriculosa* und den hochseltenen Orchideen *Spiranthes aestivalis* und *Liparis loeselii*. — Eine Sonderstellung nimmt die Strandschmielengesellschaft (*Deschampsietum rhenanae*) ein, die nur am Bodensee vorkommt und etliche Bodensee-Endemiten aufweist, unter ihnen *Deschampsia rhenana*, *Myosotis rehsteineri*, *Armeria purpurea* und *Saxifraga oppositifolia* ssp. *amphibia*. Als lückige Pioniergesellschaft besiedelt sie offene Kieflächen im Spülsaumbereich des Bodenseeuferes, welche zu Zeiten der Sommerhochwasser monatelang überschwemmt sind. Durch zunehmende Eutrophierung sind diese Standorte akut gefährdet. Von dreißig Standorten der überhaupt nur am Bodensee vorkommenden *Saxifraga*-Art ist heute nur noch eine gefährdete Fundstelle am Horn bei Konstanz vorhanden.

Im zweiten Hauptteil werden Fragen, die mit der Entstehung des gesamten Vegetationsgefüges zusammenhängen, erörtert. Anhand zweier, vom Verfasser durchgeführter Moorbohrungen und danach erstellter Pollendiagramme (Mindelsee, Bahnhofsmoor) wird die nahezeitliche Vegetations- und Florengeschichte des Gebietes beschrieben und die Einordnung in die mitteleuropäische Gesamtentwicklung diskutiert. — Es folgen Blockbilder und Profile durch verschiedene Seen und Moore des Bodenseegebietes. Sie erläutern Entstehung, Verlandungsstadien und heutige Vegetation. Die Verbreitung bemerkenswerter und seltener Sumpf- und Moorpflanzen wird auf Fundortskarten dargestellt. Einen wichtigen Raum nehmen schließlich Untersuchungen über die Vegetation des Litoral am Bodensee ein, die die Abhängigkeit von Untergrund, Wasserstandsschwankungen und der zunehmenden Eutrophierung durch Gewässerverschmutzung zum Gegenstand haben.

Sehr aufschlußreich ist eine Karte der potentiellen natürlichen Vegetation des Gesamtgebietes, die LANG aufgrund der Verteilungsmuster der realen Vegetation, der Pollenanalyse und archivalischer Studien aufstellt. An die Stelle der kulturbedingten Grünland- und Ackerunkrautgesellschaften treten hier natürliche Wald-, Moor- und Röhrichtgesellschaften. Zum Abschluß wird die Situation des Natur- und Landschaftsschutzes im westlichen Bodenseegebiet beleuchtet und die Ausdehnung aller geschützten Landschaftsteile auf einer Karte dargestellt. Zwar existieren 16 Naturschutzgebiete und viele, teils größere Landschaftsschutzgebiete (z. B. Bodanrück, Schiener Berg), doch zeigt eine umfangreiche Übersicht, daß noch lange nicht alle typischen und schützenswerten Pflanzengesellschaften in einem NSG für die Zukunft gesichert sind. Auf die Gefährdung auch geschützter Gebiete durch Verkehrs- und Bauvorhaben (Bodanrück, Wollmatinger Ried usw.) wird hingewiesen. Andererseits können auch indirekte Schadeinflüsse einwirken wie z. B. die Bodenseeverseuchung auf die submerser Ufervegetation.

Über 12 Seiten Literatur und 16 Fotos wichtiger Pflanzengesellschaften und Einzelpflanzen runden das umfangreiche und gründliche Werk ab. Leider konnte die Vegetationskundliche Karte des Blattes Überlingen (Maßstab 1:25 000) samt Erläuterungsheft nicht mehr rechtzeitig fertig werden. Sie befindet sich aber im Druck und dürfte demnächst erscheinen.

Nach Meinung des Referenten ist das trotz komplizierter Sachverhalte klar und allgemein verständlich geschriebene Buch ein Musterbeispiel für eine pflanzensoziologische Gebietsmonographie, deren es im südwestdeutschen Raume nur wenige gibt.

Es bildet eine unentbehrliche Grundlage für jede Art von Raum- und Landschaftsplanung, wie sie gerade im Bodenseeraum, wo Wirtschaftsinteressen und Belange des Umwelt- und Naturschutzes hart aufeinanderprallen, so dringend notwendig ist.

Man wünscht sich das Buch nicht bloß in die Amtsstuben der zuständigen Planungs- und Verwaltungsbehörden, sondern in die Hand all derjenigen Naturfreunde, die nicht nur seltenen Einzelpflanzen nachjagen, sondern um das ökologische Verständnis einer Landschaft bemüht sind.

D. KNOCH

BRÜCKNER, J.: **Der Wald im Feldberggebiet.** — Eine wald- und forstgeschichtliche Untersuchung des Südschwarzwaldes. — 128 S., 9 Abb., 5 Tab., Verlag Konkordia, Bühl 1970, brosch., DM 19,80.

Über waldgeschichtliche Fragen, insbesondere über die Waldentwicklung im Feldberggebiet und über die Bedeutung der Fichte sind mehrfach Arbeiten publiziert worden. Erinnerung sei an die bekanntesten Autoren wie E. AICHINGER, J. BARTSCH, K. MÜLLER, E. OBERDORFER und H. STOLL. Die vorliegende Arbeit stellt insofern eine wertvolle Ergänzung zu den erwähnten Beiträgen dar, als hier alle historischen Quellen zum Thema zusammengetragen wurden, die sonst weit verstreut und dem Leser kaum zugänglich sind. Es handelt sich um Wald- und Forstordnungen, Forsteinrichtungswerke (Operate) und wichtige Auszüge aus Gemeinde- und Klosterarchiven, so z. B. solche aus dem ehemaligen Kloster St. Blasien, die heute im Kloster St. Paul in Kärnten lagern. Aus vielen, solcherart gesammelten Mosaiksteinen entwirft der Verfasser ein anschauliches Bild der Waldgeschichte im Südschwarzwald, ergänzt durch sehenswerte Stiche und alte Drucke. Neben Archivalien werden vom Verfasser pollenanalytische Befunde und Kohlenmeileruntersuchungen ausgewertet, um das Bild der ursprünglichen Waldvegetation zu rekonstruieren. Es werden die seit dem frühen Mittelalter einsetzenden Rodungen und Waldnutzungen sowie das damit zusammenhängende Vordringen der Fichte geschildert. Bei sorgfältiger Deutung der heutigen und historischen Belege kann der Verfasser die im wesentlichen auch von früheren Autoren vertretene Auffassung bestätigen, daß im Südschwarzwald oberhalb der Tannen-Buchen-Stufe keine eigene Fichtenwald-Stufe mehr ausgebildet ist und daß die Fichte — von lokalen Fichtenwaldgesellschaften in Moorrandlage abgesehen — von Natur aus nur die Rolle eines indifferenten Begleitbaumes spielt. Die heutige Dominanz der Fichte beruht auf indirekter Förderung durch die früher übliche, raubbauartige Waldnutzung und durch spätere Aufforstungen von Weideflächen und aufgelassenen Hofgütern.

Etwas ausführlicher hätte man sich die Berücksichtigung der vegetationskundlichen und pflanzensoziologischen Befunde gewünscht. Diesbezügliche Angaben basieren meist auf BARTSCH (1940). Wichtige neuere Arbeiten blieben unberücksichtigt wie z. B.: LANG, G.: Neue Untersuchungen über die spät- und nacheiszeitliche Vegetationsgeschichte des Schwarzwaldes I. Der Hotzenwald im Südschwarzwald (1954), II. Das absolute Alter der Tannenzeit im Südschwarzwald (1955). Oder: zwei wichtige Arbeiten von OBERDORFER, die sich mit Waldgesellschaften, Waldstandorten und Waldgeschichte der Ostabdachung des Südschwarzwaldes (1949/50 und 1953) befassen. Wesentliche, zum Thema gehörige Aspekte bringt auch OBERDORFER's grundlegendes Werk: Süddeutsche Pflanzengesellschaften (1957). Weiterhin sind die Vegetationskartierungen des Blattes Freiburg und Lenzkirch (OBERDORFER 1954/55 bzw. 1956—58) zu nennen. Obwohl beide deutlich in das vom Autor umrissene Feldberggebiet hineinreichen, blieben die Ergebnisse unerwähnt. Gerade aus der erwähnten Kartierung „Lenzkirch“ wäre hervorgegangen, daß neben dem vom Verfasser erwähnten *Acero-Fagetum* und *Abieto-Fagetum* (es fehlt das *Luzulo-Fagetum*) im Osten des Gebietes noch das *Vaccinio-Abietetum* eine nicht unwesentliche Ausdehnung hat. Hier sei auch noch auf das Vorkommen von bachbegleitenden Auenwaldgesellschaften (*Stellario-Alnetum* und *Alnetum incanae*) im Feldberggebiet hingewiesen. Sie sind forstlich zwar nicht relevant, doch läßt sich ihr Artengehalt gut mit demjenigen der Tannen-Buchen-Wälder parallelisieren. Schließlich hätte man da und dort die durch historische Quellen und Kohlenmeileruntersuchungen bewiesene Zugehörigkeit der Wälder zur Buchen-Tannen-Stufe durch floristische Angaben aus der heutigen Zeit anschaulich untermauern können. Was könnte den Buchenwaldcharakter der Hochlagenwälder besser beweisen als beispielsweise die Vorkommen von Bärlauch (*Allium ursinum*), Sanikel (*Sanicula europaea*) und Waldmeister (*Asperula odorata*) in Lagen von 1100 m bzw. 1300 m, die sich ungeachtet der jeweils vorhandenen Baumschicht bis heute gehalten haben, oder die Hochgrasfluren (*Calamagrostidetum*) mit Türkenbundlilie und Seidelbast, die sich an der Waldgrenze der höchsten Schwarzwaldgipfel ausbreiten, um nur aus vielen möglichen Beispielen einige wenige zu nennen!

Sieht man von den kritischen Bemerkungen zum vegetationskundlichen Teil ab, stellt die Arbeit mit ihrer Fülle wertvollen Quellenmaterials eine unentbehrliche Arbeitsgrundlage für denjenigen dar, der sich in irgendeiner Form mit Fragen der Waldgeschichte, Waldentwicklung oder Standortkunde im Südschwarzwald beschäftigt. Man wünscht ihr nicht zuletzt auch wegen der ansprechenden Aufmachung, der guten Lesbarkeit und vieler, auch für den Laien interessanter Details weite Verbreitung.

D. KNOCH

STREBLE, H. & KRAUTER, D.: **Das Leben im Wassertropfen**. Mikroflora und Mikrofauna des Süßwassers. — Ein Bestimmungsbuch mit 352 S., 1700 Abb., 25 Fot., Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1973, geb., DM 39,50.

Im Werbeprospekt des Verlages ist zu lesen, daß sich mit diesem Buch „alle mikroskopisch kleinen Pflanzen und Tiere bestimmen“ lassen. Das ist eine (un)gehörige und ganz unnötige Übertreibung, denn der von den beiden Autoren geschaffene Führer durch die mikroskopische Lebewelt des Süßwassers ist einzigartig in der Fülle und Darstellung der gebotenen Auswahl, die nun einmal notwendig ist. Sozusagen als Ouvertüre liest man wieder mit Vergnügen die Geschichte von Kribbel-Krabbel und dem Zauberer: ANDERSEN's „Der Wassertropfen“. Im allgemeinen Teil wird etwas über „das Leben im Wassertropfen“ und den Planktonfang gesagt sowie über das Ansetzen von Kulturen, über die Vorbehandlung der Organismen zur mikroskopischen Untersuchung (Narkose, Fixierung, Färbung), über das Arbeiten am Mikroskop, Mikrofotografie und Messen sowie eine Menge „Tricks und Kniffe“. Sehr ausführlich sind die Wassergüteklassen mit ihren Leitorganismen, das klassische Saprobiensystem und die Trophiestufen dargestellt. Der allgemeine Teil schließt mit einer Kennzeichnung der Stämme, Klassen und Ordnungen der Kleinlebewesen. Daran knüpft der spezielle Teil zunächst mit einem Typenschlüssel an, der das Ansprechen der systematischen Großgruppen erleichtert. Die Gattungs- und

Artbestimmung geschieht nicht anhand von Bestimmungstabellen, sondern von hervorragend klaren Zeichnungen und einem knappen zugehörigen Text. Darin liegt besonders für den Anfänger die Gefahr, einigermaßen Passendes mit der abgebildeten Art zu identifizieren. Die Bestimmung der Kopepoden, besonders der Harpacticiden, der Ostrakoden und Wassermilben ist sicher nicht möglich. Besonders originell und hilfreich ist eine Tafel, auf der u. a. Objekte dargestellt sind, die beim Mikroskopieren immer wieder Verwirrung hervorrufen: Eier und Gelege verschiedener Tiere, Pollen, ungewöhnliche Organismen (z. B. Moorschnecke), Haare, Luftblasen, Fetttropfen u. a. m. Die Autoren haben an alles gedacht und bieten ein zuverlässiges Handbuch, das uneingeschränkt empfohlen werden kann. Nicht nur ANDERSEN's Kribbel-Krabbel werden ihre Freude an diesem schönen Buch haben, sondern auch für den versierten Fachmann ist es von Wert, wenn er sich über Organismengruppen orientieren will, die ihm weniger geläufig sind. — Einige Verbesserungsvorschläge: Die Angaben über die ökologische Verbreitung der Organismen sollten ausführlicher und etwas sorgfältiger sein. Bitte für jede Gruppe die Anzahl der mitteleuropäischen Arten angeben. Die Gegenüberstellung von Saprobie und Trophie sollte unter Berücksichtigung des modernen Trophie-Konzepts (nicht: Nährstoffreichtum) neu formuliert werden. Das Foto auf Tafel 23 stellt *Acroperus harpae*, nicht *Alonella nana*, dar.

J. SCHWOERBEL

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., N., BAUER, K., M. & BEZZEL, E.: **Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 5 Galliformes und Gruiformes.** — 700 S., 5 Farbtaf., 100 Abb., 21 Tab., Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M. 1973, geb., DM 112,—.

In diesem Band werden die Hühnervögel sowie die Rallenartigen, d. h. Rallen, Kraniche und Trappen beschrieben. Er ist mit seinen 700 Seiten wieder besonders umfangreich, obwohl er nur 28 Arten enthält, von denen zudem noch 6 Irrgäste bzw. Zooflüchter sind (2 Sultanshühner, Purpurhuhn, Jungfernkranich, Zwerg- und Kragentrappe). Außerdem gehören dazu 4 Hühnerarten, deren Einbürgerung als willkommene Jagdtiere mit unterschiedlichem Erfolg unternommen wurde. Die erweiterte Darstellung vieler Arten hat wohl verschiedene Gründe. Einmal hat dieses Werk die sich steigernde Zahl der Ornithologen und ornithologischen Arbeitsgemeinschaften sehr stark angeregt, im Sinne seines Arbeitsplanes besonders aktiv tätig zu sein. Dies zeigt sich vor allem darin, daß immer genauere und detailliertere Angaben über die Verbreitung in den einzelnen Gebieten, ihre Häufigkeit, ihre Populationsschwankungen, über Höhenverbreitung, Biotopabhängigkeit, Fortpflanzung, Verhalten und Nahrung gebracht werden können. Die bewährte Anordnung des Stoffes ist geblieben, bei deutlicher Rassengliederung in Mitteleuropa wird jedoch eine Rasse ausführlich beschrieben, bei den anderen nur deren Unterschiede behandelt. Hühner, Kraniche und Trappen haben allein schon wegen ihrer Größe seit je besondere Aufmerksamkeit gefunden. Vor allem sind es aber die jagdbaren Tiere, die immer stark beachtet wurden. So liegen seit Jahrhunderten Daten über ihre Verbreitung und Häufigkeit vor. Dabei geben Abschluß-, Preis- und Lieferlisten an Fürstenthöfe und Klöster, Schonbestimmungen usw. wertvolle Aufschlüsse. Das gilt auch von den Einbürgerungsversuchen mit exotischen Hühnervögeln. Wenn auch für ein genaueres Studium der Einbürgerungsgeschichte auf spezielle Literatur verwiesen wird, so finden sich doch hier genügend interessante Angaben. Die zahlreichen Versuche verliefen fast alle negativ, und so wird vor einer nicht wissenschaftlich genau überdachten und kontrollierten Neueinbürgerung gewarnt, zumal da die Gefahr der Einschleppung neuer Parasiten besteht. Wirklich eingebürgert hat sich bei uns wie in vielen Teilen der Welt der Fasan, der bereits von den Römern nach Süd- und Westeuropa mitgebracht wurde. In Mitteleuropa wurde er erst in der fränkischen Zeit gehalten und hat sich etwa seit dem 11. Jahrhundert hier allmählich ausgebreitet. Die *colchicus*-Rasse (ohne Halsring) stammte aus dem Vorderen Orient, die Rassen mit weißem Halsring wie *torquatus* und einige andere kamen erst seit dem 18. Jahrhundert aus Ostasien. Daß auch die „Archäozoologie“ wichtige Aufklärung geben kann, zeigen u. a. die Abbildungen von Ringfasanen auf römischen und mittelalterlichen Darstellungen. Sie

besagen, daß Ringfasanen auch als spontane Mutation auftreten können. Einbürgerungen anderer Arten scheiterten trotz anfänglicher Erfolge wie beim Truthuhn (SW-USA), Chukar (Griechenland), Rothuhn (W-Europa), Moorschneehuhn (N-Europa) u. a. Der Königsfasan hat sich seit 1910—12 in der Oberrheinebene bei Lahr bis heute in abnehmender Zahl gehalten und ist durch Neuaussetzung 1969 vermehrt worden. Ohne ausreichende Winterfütterung können sich diese Vögel allerdings nicht halten. Die alten und vor allem die neueren Häufigkeitsangaben gestatten es, den Ursachen des Rückganges bzw. der lang- oder kurzfristigen Fluktuationen nachzugehen. Ihrer Erörterung wird ausführlicher Raum gegeben. Dazu gehören die Aufgabe der Dreifelderwirtschaft, das Verschwinden von Sümpfen und Brachflächen, Aufforstungen, Wechsel im Anbau von Feldfrüchten, schließlich die intensive Bewirtschaftung, die Anwendung von Biociden, die Zunahme der Besiedlung und des Verkehrs. Alle diese Faktoren haben zu einem starken Rückgang beigetragen, besonders gefährdet sind Birkhuhn und Kranich. Von ihm brüten in der Bundesrepublik nur noch wenige Paare in Niedersachsen und Schleswig-Holstein im Anschluß an die größeren Bestände in der DDR. Aber auch klimatische Pendulationen wirken in manchen Fällen mit, so beim Rückzug des Rothuhns und der Zwergtrappe aus Mitteleuropa. Finnische Untersuchungen sprechen auch für kurzfristige Schwankungen im 3—4-Jahresrhythmus, wie man sie von den Nagern kennt. In jedem Einzelfall sind genaue Vergleiche und Untersuchungen zur Klärung notwendig. Eine Zunahme ist z. B. durch Vergrößerung der Felder möglich.

Die 100 Abbildungen zeigen Verbreitungs- und Ringfundkarten, Verhaltensformen bei Balz, Kopulation, Sichern, Drohen, Kampf, Flucht u. a., weiter Sono- und Klangspektrogramme der verschiedenen Rufe oder Strophen sowie zahlreiche Einzelfedern zum Vergleich der Geschlechter, Alters- und Jahreskleider und unterschiedliche Gestaltung der Rosen und andern Kopfschmuckes. Auf den 5 Bunttafeln sind Küken verschiedener Arten und der Geschlechter sowie die 5 Stammformen unseres Fasanen dargestellt. Die 21 Tabellen geben eine ausführliche Übersicht über die in Kropf und Magen gefundene Nahrung in Abhängigkeit von Jahreszeit oder Herkunftsländern, Gelegegröße, Gewicht und Flügelänge. So gibt auch dieser Band eine Übersicht über jede Art in einem bisher nie gekannten Ausmaß. Das Werk kann dazu beitragen, der Ornithologie immer neue und besser geschulte Mitarbeiter zu gewinnen, durch Hinweis auf die noch vorhandenen Lücken die Tätigkeit der Ornithologen zu lenken und schließlich dem Schutz der heute in seiner Gesamtheit bedrohten Vogelwelt zu dienen (vgl. Besprechungen in dies. Z., 9, S. 426—427, 1966; 10, S. 240—241, 1969 und S. 660—661, 1972).

M. SCHNETTER

BRUUN, B., SINGER, A. & KÖNIG, C.: **Europas Vogelwelt in Farben.** — 320 S., 516 farb. Abb., 34 Farbtafeln, 448 Verbreitungskarten, 2. verb. Aufl., Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1973, geb., DM 48,—.

Bei den Menschen der modernen Industriegesellschaft, die alltäglich die Zerstörung der natürlichen Umwelt erleben, wächst wohl in Reaktion darauf zunehmend das Interesse für die Natur, wie die Statistiken des Buchhandels beweisen. Ganz besonderer Vorliebe erfreuen sich neben den Blumen die Vögel, die uns durch Farbe, Flug und Gesang auffallen und uns überall begegnen, selbst in der Stadt, im Park, im Garten und am Futterplatz. Ein Beweis ist die ständig steigende Nachfrage nach Vogelbüchern, wie das vorliegende Werk zeigt, das nach zwei Jahren bereits in 2. Auflage erscheint. Der Verfasser des Textes ist B. BRUUN, ein gebürtiger Däne, Arzt und weitgereister Ornithologe, der heute in New York lebt. A. SINGER ist ein berühmter amerikanischer Vogelmaler, gleichzeitig auch ein erfahrener Feldornithologe. Beide haben bereits an anderen ornithologischen Werken mitgewirkt. C. KÖNIG, der Leiter der Vogelschutzwarte Ludwigsburg und Präsident des Deutschen Bundes für Vogelschutz, ist Übersetzer und Bearbeiter dieses Buches. Er hat Änderungen und Ergänzungen vorgenommen, die besonders die in Deutschland herrschenden Verhältnisse und den Vogelschutz berücksichtigen. Beschrieben sind 529 Arten, alle europäischen Brutvögel sowie alle regelmäßigen und unregelmäßigen Winter- und Sommergäste, die alljährlich als Zugvögel oder gelegentlich als Irrgäste in

Europa erscheinen. Lediglich 79 ganz seltene Irrgäste, die weniger als fünfmal in diesem Jahrhundert beobachtet werden konnten, sind nur in einer Liste im Anhang aufgeführt. Die Kapitel und Unterkapitel entsprechen den Ordnungen und Familien bzw. Unterfamilien der modernen Systematik. Ob BRUUN Familien oder Unterfamilien wählt, richtet sich nach dem stärkeren oder geringeren Grad gemeinschaftlicher Merkmale. So behandelt er z. B. die Familie der Raben *Corvidae*, dagegen die Unterfamilie der Ammern *Emberizinae*. Die Beschreibung dieser einzelnen Gruppen ist sehr umfassend und berücksichtigt praktisch alle Gebiete der wissenschaftlichen Ornithologie: Systematik, Verbreitung und Artenzahl in Europa und der übrigen Welt, morphologische, physiologische und Verhaltens-Merkmale wie Lebensweise, Lebensraum, Nistgewohnheiten, Eizahl und -farbe, Balz-, Brut- und Revierverhalten, Nahrung und Nahrungsaufnahme, Flug- und Bewegungsformen auf dem Boden, in Busch und Bäumen oder an Felsen, Schwimmen und Tauchen, Gesang bzw. Stimmäußerung, Zugverhalten, Ausbreitung, Zud- oder Abnahme, Entwicklung zu Haustieren und Beziehung zur Religion.

Das alles ist in einer recht fesselnden, verständlichen Art vorgetragen, ohne Bindung an eine feste Reihenfolge und Vollständigkeit. Immer aber bringt der Autor das für die Gruppe Charakteristische, gelegentlich wiederholt er sich. Die 516 farbigen Abbildungen sind einzeln oder in Gruppen von 2—5 Arten gleichmäßig jeweils an der entsprechenden Textstelle eingeordnet. Jede Art erscheint in ihren unterschiedlichen Kleidern nach Geschlecht, Alter, Jahreszeit, eventuell auch Phase. Jeder Vogel ist in einer für seine Art typischen Haltung dargestellt, die zugleich die unterscheidenden Merkmale klar erkennen läßt. Nur selten fehlt ein Hinweis auf seinen Lebensraum, seien es einige Schilfhalmte oder ein ganzer Spechtbaum. Schwer unterscheidbare Arten sind in Gruppen vereinigt. Zu jeder Art gehört noch ein kurzer, tabellarischer Text über Kennzeichen, Größe, Spannweite, Stimme, Biotop und Wanderungen. Die Aufteilung dieser Kurzbeschreibungen, des laufenden Textes und der Abbildungsgruppen auf jeder Seite ist in allen Fällen in so harmonischer Weise gelungen, daß das Werk wie ein künstlerisch wertvolles Bilderbuch wirkt, in dem zu blättern es immer große Freude macht. Eingestreut sind noch 34 ganzseitige Farbtafeln mit zusammen 47 Arten. Auch hier zeigt sich SINGER als ein wahrer Meister in der Darstellung eines Vogels in der für ihn typischen Umwelt. Es ist erfreulich, daß die Farbwiedergabe eines jeden Vogels im Druck hervorragend gelungen ist und daß die Bilder groß genug sind, um auch feinere Einzelheiten wiederzugeben. Als Anhang finden sich in systematischer Reihenfolge kleine, farbige Verbreitungskärtchen, auf denen für jede Art das Brut- und Überwinterungsgebiet sowie Zugwege und Zugzeiten aufgezeichnet sind. Den Schluß bilden Literatur-, Zeitschriften- und Schallplattenquellen-Verzeichnisse. Jeder Naturfreund, ob Laie oder Fachmann, wird an diesem gelungenen Werk Gefallen finden.

M. SCHNETTER

BRUUN, B., SINGER, A. & KÖNIG, C.: **Der Kosmos-Vogelführer**. Die Vögel Deutschlands und Europas in Farbe. — 317 S., 516 Farbbild., 448 Verbreitungskart., 2. Aufl., Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1972, brosch., DM 16,80.

Es ist bekannt, daß die Zahl der Menschen, die in ihrer Freizeit Vögel beobachten, ständig zunimmt, daß immer mehr ornithologische Arbeitsgemeinschaften oder Fachschaften gegründet werden und daß die Mitgliederzahl der ornithologischen Vereine und Gesellschaften stetig steigt. Das ist nicht nur bei uns sondern auch in den anderen Ländern Europas und in den USA der Fall. Damit wächst der Bedarf an populären und wissenschaftlichen Vogelbüchern. Ganz besonders begehrt sind für den Anfänger, aber auch für den Fortgeschrittenen Taschenbücher, die auf kleinem Raum möglichst alle europäischen Vögel in übersichtlicher und prägnanter Form darstellen und dabei die feldornithologischen Merkmale hervorheben, mit deren Hilfe der Vogel in der Natur genau bestimmt werden kann. Taschenbücher mit ganzseitiger Abbildung einer einzelnen Art und einer tabellarisch gerafften Beschreibung erschienen bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg. So z. B. von O. FEHRINGER (Verlag Winter, Heidelberg) und O. KLEIN-SCHMIDT (Verlag Quelle und Meyer) und neuerdings von C. KÖNIG (Verlag Belsler, Stutt-

gart). Einen neuen Typ eines Taschenbuches brachte 1950 H. FRIELING (Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) heraus, bei dem zahlreiche verwandte Arten auf einer Tafel farbig abgebildet sind und in einer gegenüberliegenden Tabelle weitere Merkmale und Angaben zur Biologie gebracht werden. Einen fast beispiellosen Erfolg erlebte dann das Taschenbuch der Vögel Europas von R. PETERSON, G. MOUNTFORT, P. A. D. HOLLOW, das zuerst in englischer, 1954 auch in deutscher Sprache erschien. Nun ist ein neues, ähnliches Taschenbuch von zwei Amerikanern, B. BRUUN (Text) und A. SINGER (Abbildungen) herausgekommen, das C. KÖNIG übersetzt und zur besseren Übersicht zum großen Teil neu bearbeitet hat. Es ist die Taschenbuchform eines umfassenden großen Bildwerkes der gleichen Autoren, das kurz vorher erschien (vgl. Referat in diesem Heft). Dieser Vogelführer zeigt wie der „Peterson“ die Meisterschaft der Angelsachsen in der Beschränkung auf das Notwendigste und Charakteristische sowie ihr didaktisches Geschick. Bei der Besprechung möchte ich vergleichsweise auf den „Peterson“ hinweisen, da dieser den meisten Ornithologen bekannt ist.

Beide Bücher besitzen im Umfang und Aufbau des Stoffes eine gewisse Ähnlichkeit, doch zeigen sie in Text und Bild deutliche prinzipielle Unterschiede. Auch dieser Führer beginnt mit einigen einleitenden Kapiteln über den Gebrauch des Buches, die Arbeitsweise des Feldornithologen, über Vogelzug und Vogelstimmen. Ganz besonders wird auf diejenigen Merkmale hingewiesen, die eine Bestimmung im Freien ermöglichen, nicht nur die morphologischen wie Größe, Proportion und Form der einzelnen Körperpartien, Färbung, auffällige Muster und Zeichen sondern auch die gleichwertigen Verhaltensweisen wie Wahl des Sitzplatzes, Art der Fortbewegung am Boden, im Geäst oder am Stamm, Form des Fluges, eventuell Balz- oder Beuteflug, Schwimm- lage, Verhalten während des Gesanges auf Warte, im Flug oder mit ständigem Ortswechsel im Busch oder Baumkronen sowie Lautäußerungen und Biotopwahl u. a. Anfänger und Fortgeschrittene erhalten damit zahlreiche wertvolle Hinweise, die sie zu aufmerksamer und kritischer Beobachtung anregen. Es wird besonders betont, daß die Bestimmung eines Vogels im Freien nicht Selbstzweck sein sollte, sondern jedem die Möglichkeit schafft, bei der Beantwortung zahlreicher wissenschaftlicher Fragen mitzuhelfen, die heute die Ornithologie beschäftigt. Das Buch bringt eine lange Liste solcher Fragen und Probleme, zu deren Lösung die Mitarbeit eines großen Beobachterkreises notwendig ist. — Den Hauptteil des Buches bilden die zusammengehörigen Text- und Bildseiten. In dem auf stärkste gedrängten Text werden für jede Art Kennzeichen, Größe, Flügelspannweite, Stimme, Biotop und Wanderungen verzeichnet. Farbige geographische Kärtchen von Europa unterrichten über die Verbreitung, getrennt nach Brut- und Überwinterungsgebieten, über Zugrichtung und Zugzeiten. Daneben werden zusätzlich für die einzelnen Ordnungen, Familien, Unterfamilien und oft auch für die Gattungen kurze gemeinsame Merkmale im Körperbau und Verhalten angegeben. Dies bringt eine hilfreiche Gliederung und Übersicht in die große Vielfalt. Am stärksten unterscheiden sich aber die bildlichen Darstellungen des neuen Taschenbuches von denen Petersons. Auf dessen Tafeln sind, abgesehen von den gesondert dargestellten Flugbildern mehrerer Gruppen, alle Vögel gleichförmig in Seitenansicht abgebildet ohne Andeutung der Umwelt oder einer bestimmten Verhaltenssituation. Das ermöglicht eine gute Übersicht und zusammen mit den auf markante Kennzeichen hinweisenden Strichen einen leichten Vergleich. In unserm Werk sind die Tafeln und der zugehörige Text immer einander gegenübergestellt. Auf den Tafeln ist jede der 3 bis 6 Arten in verschiedenen Kleidern, Darstellungsformen und Situationen abgebildet: Stand- und Flugbilder, diese von unten und oben, gelegentlich als Flugsilhouette von vorn, typische Schwarmbilder, Sing- oder Beuteflug, Spiralklettern vom Baumläufer u. ä. Neu ist die Gegenüberstellung der Silhouetten von Arten, die leicht verwechselt werden können. Schließlich ist den Arten immer als biologisches Attribut ein wenig Umwelt beigegeben wie Zweige, Gras, Wasser, Felsen, ja sogar ein Baumstamm bei den Spechten. Insgesamt wird also hier etwas mehr Biologie geboten, vielleicht manchmal auf Kosten eines leichteren Vergleiches. Dafür sind einige schwierige Gruppen auf besonderen Tafeln vergleichend zusammengestellt: Fliegende Greifvögel, kleinere Strandläufer im Ruhekleid, Irrgäste aus der Familie der Strandläufer, unausgefärbte Möwen sowie unausgefärbte und weibliche Ammern. Schließlich werden 79 Ar-

ten als sehr seltene Irrgäste mit weniger als fünf Nachweisen in diesem Jahrhundert erwähnt. Die Farbwiedergabe im Druck ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen, bleibt aber hinter der im großen Werk zurück. Es sind dieselben Abbildungsvorlagen der 516 Arten wie in dem großen Werk, nur auf $\frac{2}{3}$ verkleinert und in veränderter Gruppierung. Zusätzlich sind hier zahlreiche Flugbilder vorhanden. Die systematische Reihenfolge ist manchmal zugunsten eines besseren Vergleiches äußerlich ähnlicher Formen verändert. Neben einem kurzen Literatur- und Zeitschriftenverzeichnis findet sich ein Bezugsnachweis für Schallplatten mit Vogelstimmen aus deutschen, französischen, englischen und schwedischen Quellen. — Ich meine, daß sich die Anschaffung dieses neuen Kosmos-Vogelführers, der bereits nach zwei Jahren im 100. Tausend erscheint, aus preislichen und didaktischen Gründen lohnt. Bei eifriger Benutzung und gewissenhafter Beobachtung kann der Vogelfreund bald in einer ornithologischen Arbeitsgemeinschaft mitwirken, was ihm in diesem Buch auch dringend angeraten wird.

M. SCHNETTER

RUTGERS, A.: „**Wellensittiche pfleglich gehalten und kundig gezüchtet**“. Übersetzung aus dem Englischen und deutsche Bearbeitung von ULRIKE & ERNST-AUGUST BIELEFELDT. — 198 S., 64 Farbbild., 20 Zeichn. und 30 Tab., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1972, Alkorphanband, DM 24,—.

Vor 130 Jahren brachte JOHN GOULD die ersten Wellensittiche von Australien nach Europa; heute gehört dieser Kleinpapagei mit zu den beliebtesten Heimtieren. Durch seine leichte Haltung und Zuchtwilligkeit hat er rasch die Gunst der Liebhaber und Züchter gefunden. Es wurde allmählich aus dem Wildtyp ein größerer und auch in der Gestalt veränderter Wellensittichtyp. Für die Vereinheitlichung in der Bewertung der verschiedenen Maßstäbe, nach denen in vielen Ländern mit unzähligen Zuchtvereinigungen die Ziele dieser Leistungszüchter gemessen werden, war es neuerdings notwendig, einen Nenner zu finden; man einigte sich auf einen internationalen Einheitsstandard, den englischen Standard von 1968. England gilt heute noch als die Hochburg der Schauwellensittichzucht. Das Buch von A. RUTGERS, seit Jahren in England erfolgreich, liegt hier in deutscher Übertragung vor. Anhand der 64 Farbbildungen werden die Standard-Farbschläge dargestellt und in einer Beschreibung die Varietäten besprochen. Das Kapitel über die Zucht macht den Leser mit den Grundzügen der Vererbungslehre bekannt und führt hin bis zu 30 Verpaarungstabellen über theoretische Zuchtergebnisse bei der Farbenvererbung. Sachkundige Ratschläge gibt der Autor zu Haltung und Pflege, wobei die Unterbringung in Käfig und Voliere, Zubehör, Fütterung, Krankheiten und Fortpflanzung ausführlich besprochen werden. Wer seinem Wellensittich das Sprechen beibringen will, findet hierzu hilfreiche Ratschläge.

Das mit großer Sachkenntnis geschriebene Buch wird sowohl dem Anfänger, der sich „einen Wellensittich zulegen will“, gute Hinweise geben, es wird aber auch manchem Liebhaber und Züchter neue Wege öffnen.

P. LÖGLER

DE GRAHL, W.: **Papageien in Haus und Garten**. Sittiche, Kakadus, Unzertrennlische, Sperlingspapageien, Araras, Amazonen, Graupapageien und andere mehr. — 2., verbesserte Aufl., 240 S., 14 Farbfot., 69 Schwarzweißfot., 4 Zeichn., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1972, DM 19,80.

Wenn dieses Buch nach drei Jahren neu aufgelegt wurde (siehe ausführliche Besprechung in Band 10, Heft 2, 1970, S. 461), so ist das ein Beweis für die Vorzüge des Werkes. Der früheren positiven Beurteilung bleibt nichts hinzuzufügen. Der Textteil ist kaum verändert. Hinzugekommen sind 4 Farbtafeln (Rußköpfcchen, Rosellas, Blauacken-Sperlingspapageien, Fächerpapagei). Die Tabelle mit den Richtpreisen wurde auf den neuesten Stand gebracht. Trotz neuer, sehr ansprechender Einbandgestaltung konnte der Preis gehalten werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wird das Buch weiterhin einen guten Absatz haben.

P. LÖGLER

SCHMIDT, G.: „**Kleinsäuger** — Hamster, Meerschweinchen, Mäuse, Hörnchen in Heim und Garten“. 214 S., 52 Abb., Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1973, Alkorphanband, DM 22,—.

Um es vorweg zu sagen: Dieses Buch wendet sich weniger an den Laien und Tierfreund im allgemeinen, als an den geschulten und wissenschaftlich interessierten Liebhaber und Züchter. Rez. schließt sich der Aussage an, daß es „ein zuverlässiger und ergiebiger Leitfaden“ ist, in dem z. B. „die Kapitel über die Haltung, die Fütterung und über die Krankheiten der Nagetiere Informationen enthalten, wie man sie sich nicht besser wünschen kann“. Allein die 42 (!) Titel des Autors im Literaturverzeichnis beweisen sein fachliches Wissen und die vielseitige Erfahrung.

Von den besprochenen Nagetieren werden Goldhamster, Meerschweinchen, Mäuse und Ratten mit ihren Unterarten ausführlich behandelt, der Chinesische Zwerg- oder Streifenhamster und die Streifenhörnchen sind nur kurz vorgestellt. Die beigegebenen Abbildungen sind nicht immer sehr informativ, manche überflüssig. Kulturgeschichtlich interessant ist das Kapitel „Von Mäusetempeln und göttlichen Katzen“.

P. LÖGLER

FELIX, J., TOMAN, J. & HISEK, K.: **Der Große Naturführer**. — 419 S., 63 Strichzeichn., 1193 farb. Abb., Kosmos, Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1972, geb., DM 22,—.

Die tschedhischen Textautoren FELIX und TOMAN — HISEK hat die Farbbilder beige-steuert — haben das Buch für Naturfreunde geschrieben, die wissen wollen, welche Tiere und Pflanzen es sind, die ihnen beim Spaziergang, auf der Reise oder zu Hause begegnen. Die Übertragung des Textes ins Deutsche wurde von RUTH KASSUBE und WALTER KRAUS besorgt. Eine Auswahl der wichtigsten, vorwiegend in Mitteleuropa vorkommenden Pflanzen und Tiere wurde getroffen, die farbige abgebildet und jeweils mit einem kurzen Text erläutert sind.

Im botanischen Teil sind Arten ausgewählt, die nach Form und Farbe auffallen. Bei den Säugetieren, Vögeln, Kriechtieren, Lurchen und Fischen sind sehr viele oder fast alle Arten abgebildet. Bei Wirbellosen mußte selbstverständlich stark gesiebt werden. Die zum Verständnis erforderlichen Fachausdrücke sind jeweils vor den beiden Großkapiteln erläutert und z. T. durch Zeichnungen verdeutlicht. Die Farbbilder sind sehr naturgetreu und von hoher Qualität.

Gerade gegenwärtig, wo sich doch ein Wandel in der Einstellung zur Natur vollzieht und mehr Menschen als früher sich ihr zuwenden, fällt dieser Veröffentlichung eine wichtige Bedeutung zu. Sie wird viele ansprechen und veranlassen, sich mit Pflanze und Tier unter völlig neuen Gesichtspunkten zu beschäftigen.

K. SAUER

HOLLE, G. (Herausgeber): **Holles Tier-Enzyklopädie**. — Band 1 (A bis Enz.), 327 S., zahlr. farb. Abb., Holle-Verlag GmbH, Baden-Baden 1973.

Von dem auf 6 Bände veranschlagten Werk im Format 22 x 29 cm liegt der erste vor. Er umfaßt die Stichworte Affen bis Enzyme. Band 2 und 3 werden Ende Oktober auf dem Markte sein. Die Enzyklopädie ist die deutsche Ausgabe der 1972 in England erschienenen „Elsevier's Animal Encyclopedia“. Die Verfasser der Stichworte sind insofern mehr als 200 international bekannte britische Biologen und Geowissenschaftler, da auch die fossilen Tiere in die Behandlung einbezogen sind. Darüber hinaus war noch ein britischer Stab von Wissenschaftlern beratend tätig. Für die deutschen Ausgaben sind als Berater tätig: HALTENORTH (München), JANUS (Stuttgart), KLEMMER (Frankfurt), KNIPPER (Karlsruhe), KÖNIG (Stuttgart), E. & G. MICKOLEIT (Tübingen), TEROFAL (München) und WERMUTH (Stuttgart). Der Verlag möchte eine Lücke schließen, um dem Benutzer von Tierbüchern beim Erfassen der vielfältigen wissenschaftlichen Namen und Begriffe zu helfen, mit denen er als Laie bei der Lektüre, im Gespräch oder bei Rundfunk- oder Fernsehsendungen nichts anzufangen weiß. In dem breit angelegten Nach-

schlagewerk sollen diese verständlich und doch wissenschaftlich einwandfrei erklärt und in den größeren biologischen Zusammenhang gestellt werden. Die Stichworte sind mit durchweg farbigen instruktiven Skizzen und Abbildungen nach fotografischen Vorlagen illustriert und verdeutlicht. Um dem Leser die Möglichkeit zu geben, die zahlreichen fossilen, also seit langem ausgestorbenen Tiere in Beziehung zu den rezenten zu setzen, ist eine kurze Einführung „Geologische Zeitalter und urgeschichtliches Leben“ vorangestellt, wozu der Rezensent meint, daß das Adjektiv urgeschichtlich falsch gewählt ist, da die Urgeschichte eine geisteswissenschaftliche Disziplin ist. Warum nicht erdgeschichtliches Leben? Eine ausführliche Besprechung dieses umfangreichen Werkes, dem sicher große Bedeutung zuzumessen ist, wird nach dessen Abschluß im kommenden Heft 1974 dieser Mitteilungen erfolgen.

K. SAUER

WILMANN, OTTI & RASBACH, HELGA: **Erläuterung zur Karte schutzbedürftiger Gebiete im Kaiserstuhl.** — 35 S., 21 Abb., 1 Karte 1:50 000, Beihefte Veröffentl. Landesstelle Naturschutz u. Landschaftspflege Baden-Württemberg, 2, Ludwigsburg 1973, brosch., DM 3,—.

Die Diskussion um das zukünftige Schicksal der Landschaft im Kaiserstuhl hat angesichts der ausgedehnten, das Bild erheblich verändernden Rebumlegungsmaßnahmen verstärkt eingesetzt, wobei sich vielfach extreme Standpunkte ergeben. Die vorgelegte Schrift, die durch Aufnahmen von KURT RASBACH ausgezeichnet illustriert ist, will aus der Sicht der Biologie die Gefahren aufzeigen, die für Flora und Fauna zu befürchten sind, vor allem durch eine Verarmung der Arten, die sich an die bestehende Bewirtschaftungsform adaptiert haben. Aber auch die ungünstigen Entwicklungen, die an Landschaftsbild und -form eintreten können, werden aufgeführt. Die Autorinnen bleiben aber nicht bei dieser ersten Stufe der Gefahrenaufzählung, sie machen vielmehr Vorschläge für in der Wirkung abgestufte Schutz- und Schongebiete, die auf einer topographischen Karte 1:50 000 in verschiedenen Farben umgrenzt und mit Abkürzungen benannt sind. Blau bedeutet aus wissenschaftlichen Gründen schutzwürdig, Grün aus landschaftspflegerischen wichtig, Rot sowohl aus wissenschaftlichen wie auch landschaftspflegerischen schützenswert, Violett Objekte wissenschaftlicher Spitzenklasse. Mit unterbrochenen Linien werden Bestände bezeichnet, deren exakte Abgrenzung erst bei Detailplanung möglich ist. Die Signaturen bedeuten z. B. PF = Pionierfelsfluren, WO = Orchideenreiche Strauch-Buchenwälder, RU = Rebunkrautfluren, K = typische Kaiserstuhl-Landschaftsbilder, H = Hohlwege, um eine nur kurze Auswahl zu bringen. In diesem Zusammenhang sei die Anmerkung erlaubt, daß die Benutzbarkeit der Karte sehr gewonnen hätte, wenn die Legende auf dieser ebenfalls abgedruckt worden wäre. Vielleicht läßt sich diese Anregung bei der nächsten Auflage, die mit Sicherheit bald kommen wird, verwirklichen. Man erspart sich dann das Blättern in den Erläuterungen. Die Satzsätze, die nachstehend zitiert werden, kann man nur voll unterstreichen: „Will man — zweifellos unumgänglich — Umgestaltungen im Kaiserstuhl vornehmen, so müssen hierbei in ganz besonderem Maße Sorgfalt, Verantwortungsbewußtsein und Sachverstand herrschen.“ Wir meinen, daß die geforderten Tugenden und Kenntnisse nicht immer eingesetzt waren und es an der Zusammenarbeit zwischen den Partnern gefehlt hat. Die Karte mit den Erläuterungen kann zur Besserung verhelfen. Sollte man in einer späteren Neuauflage nicht auch die Bedeutung des Kaiserstuhls als erdwissenschaftliches Landschaftsdokument eingehender herausstellen?

K. SAUER

BUCHWALD, K. & ENGELHARDT, W. (Herausgeber): **Landschaftspflege und Naturschutz in der Praxis.** — 664 S., 259 Abb., 5 farb. Pläne, BLV Verlagsgesellschaft, München-Bern-Wien 1973, geb., DM 98,—.

Der Begriff „Umweltschutz“ wurde 1970 als Zusammenfassung der Maßnahmen zur Erhaltung der unentbehrlichen natürlichen Lebensgrundlagen geprägt. Aus organisatorischen Gründen wird neuerdings bisweilen zwischen ökologischem (Landschafts-

pflege und Naturschutz) und technischem (Reinhaltung von Luft und Wasser, Schutz vor Lärm) Umweltschutz unterschieden, wobei die Tendenz nicht zu verkennen ist, letzterem den Vorrang zu geben. Die Umwelt des Menschen ist aber unteilbar. Man muß von der Ökologie ausgehen. Um der Verflechtung zwischen dieser und den technischen Möglichkeiten Gehör zu verschaffen, ist dieses Buch geschrieben worden, gewissermaßen als Leitfaden für Schutz, Pflege und Entwicklung unserer Wirtschafts- und Erholungslandschaften auf ökologischer Grundlage. Es ist eine Zusammenfassung des bereits vergriffenen vierbändigen „Handbuches für Landschaftspflege und Naturschutz“ derselben Herausgeber, dessen zweite Auflage gerade vorbereitet wird. Da diese sehr viel neuen Stoff aus Forschung, Lehre und Gesetzgebung verarbeiten muß, wird sie noch etwas auf sich warten lassen. BUCHWALD (Direktor des Instituts für Landschaftspflege und Naturschutz der TU Hannover) und ENGELHARDT (Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Bundesverband für Umweltschutz) haben deshalb, um kein Vakuum entstehen zu lassen, diese Kurzfassung herausgebracht, die alle Teile des Handbuches enthält, die für den Praktiker wichtig sind. Es ist klar, daß bei der Vielfalt der zu behandelnden Themen viele Autoren beteiligt sind, deren namentliche Aufführung in dieser Rezension unmöglich ist. Die Hauptabschnitte sind: 1. Die Landschaft und ihre Gliederung; 2. Landschaft und Mensch; 3. Begriff und Stellung von Landschaftspflege und Naturschutz im Rahmen der wissenschaftlich-planerischen Disziplinen; 4. Forschung und Ausbildungswesen; 5. Besonders wichtige Probleme der Pflege der freien Landschaft; 6. Besonders wichtige Probleme der Pflege der besiedelten Landschaft; 7. Organisation und Schutzbestimmungen; 8. Landschaftsplanung und Ausführung landschaftspflegerischer Maßnahmen; 9. Baustoffe und Methodeen des Lebendbaues und kombinierte Verfahren. Man muß für die Abschnitte 5 und 6 besonders dankbar sein, da sie für den Alltagseinsatz zum Schutz von Natur und Landschaft eine Fülle von Wissen vermitteln und Anregungen geben. Das Buch ist eine sehr nützliche Orientierungshilfe und ein Nachschlagewerk für alle, die aus Beruf oder Neigung sich mit der Erhaltung einer „funktionierenden“ Umwelt befassen. Für alle, die sich mit Planungen beschäftigen, ist Abschnitt 8 von ganz besonderem Interesse! Viel zu oft werden bei der Raumordnung die ökologischen Grundlagen noch außer acht gelassen! Das Buch gehört in die Hand aller, die mit den Problemen der Umwelt befaßt werden, insbesondere in die von Architekten, Bauingenieuren der verschiedensten Sparten, der Landesplaner und der Vertreter der Industriebetriebe. Sein Studium kann vermeiden, daß „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“, die der Nobelpreisträger KONRAD LORENZ in seiner Schrift herausgearbeitet hat, nicht mehr zu vergeben sind!

K. SAUER

Landschaft + Stadt. — Beiträge zur Landespflege und Landesentwicklung. — Herausgegeben v. K. BUCHWALD u. v. a. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Jahrespreis DM 45,—.

Die Hefte 4 des Jg. 4 (1972) und 1 bis 3 des Jg. 5 (1973) liegen zur Rezension vor. Wieder können aus der großen Zahl Beiträge vielfältigster Zielsetzung nur einige herausgegriffen werden. Dabei wurden solche gewählt, die auch für das Vereinsgebiet besonders aktuelle Probleme behandeln. H. JACOB berichtet über „Planung eines Gewässerbiotops“ (4, S. 168/76). Es handelt sich dabei um die Rekultivierung einer Bodenseitenentnahme (Baggersee) im Zuge des Trassenbaues des Elbeseitenkanals. Ökologische Leitgedanken waren für die Gestaltung maßgebend, um ein Biotop für einen geschützten Lebensraum für Tierarten zu schaffen, wobei die Vegetation diesen weitgehend angepaßt werden sollte. Die Arbeit gibt zahlreiche grundlegende Anregungen, die auch bei der Gestaltung der zahllosen Baggerseen im Rheintal Verwendung finden könnten. Man wird dabei an das beispielhafte Vorgehen der Vereinsmitglieder KLEINER und SCHNETTER für das Vogelreservat im Stadtteil Tiengen der Stadt Freiburg erinnert. Die Abhandlung von K. O. KRAUSS „Landschaftsplanerischer Beitrag zur Standortwahl eines thermischen Großkraftwerkes in der südpfälzischen Rheinaue“ (5, S. 49/69) ist von besonderer Aktualität. Es handelt sich dabei um den Raum Kandel/Wörth gegenüber Karlsruhe. Die technisch-ökonomischen

Standortkriterien werden den landschaftsökologisch und biologisch bedingten gegenübergestellt und deren Unvereinbarkeit betont, solange die Beseitigung unbrauchbarer Produktionsrückstände einschließlich Überwärme durch Verdünnung, Verwässerung und Verteilung auf größere Räume geschieht. Als Alternative wird die Verwirklichung umweltfreundlicher Techniken erwähnt, die z. B. darin bestehen könnte, daß zwei Drittel der produzierten Überwärme konstruktiv verwendet werden (Nutzung in der Landwirtschaft, für Gemüseproduktion, bestimmte Arten Fischzucht, Bade- und Erholungszwecke usw.). Das Studium der Arbeit ist gerade für den Bereich des südlichen Oberrheins besonders zu empfehlen, da viele Dinge aufgezeigt und Lösungen vorgeschlagen werden, um die man bei den derzeit im Gespräch befindlichen Standorten ringt. Atomkraftwerkstandorte können die Belange der Landschaftserhaltung voll berücksichtigen. Höchst zeitgemäß ist ebenfalls die Darlegung von D. BOCKELMANN „Unfallrisiko der Kernkraftwerke aus der Sicht der Raumordnung“ (5, S. 70/74). Für die Ornithologen interessant ist der Beitrag von F. GOETHE „Die Silbermöve als Gebäudebrüter in Küstenstädten Niedersachsens“, der zeigt, daß immer mehr Vogelarten ihren permanenten Lebensraum in menschlichen Siedlungen suchen. Über die Fortführung seiner Rekultivierungsversuche berichtet U. SCHLÜTER mit „Die Entwicklung der Heckenanlagen auf saurem tertiärem Abraummateriale im Braunkohlerevier Helmstedt nach sechs Vegetationsperioden“ (5, S. 42/48). Das Niveau der Zeitschrift ist außerordentlich beachtlich. Sie gehört mit ihren viele Gebiete des Natur- und Landschaftsschutzes überdeckenden Beiträgen in die Hand jedes mit der Umwelt und deren Schutz amtlich Befassten wie auch der interessierten Laien.

K. SAUER

Glück, A.: **Das Grundstück der 60 Millionen.** Stadt und Land in der modernen Industriegesellschaft. — 221 S., BLV Verlagsgesellschaft, München-Bern-Wien 1973, geb., DM 24,—.

Das Grundstück ist die von der Bundesrepublik Deutschland eingenommene Fläche. Gegenstand des Buches ist die Zukunft des darin vorhandenen ländlichen Raumes in der modernen Industriegesellschaft, die immer mehr zur Freizeit- und Konsumgesellschaft wird. Es ist als Information für den Staatsbürger zur Meinungsbildung gedacht angesichts der anscheinend konträren Appelle „Rettet unsere Städte jetzt“ einer- und „Rettet das Land“ andererseits. Der Verfasser kommt nach einer sehr scharfsinnigen und kritischen Analyse der Problemkreise, wie das Grundstück gegenwärtig genutzt ist, wie es genutzt werden soll, der Agrarpolitik als moderner Gesellschaftspolitik und der Ansätze zu einer Entwicklungsstrategie für das Land zu einer Zusammenfassung, die folgende vier Ziele als anstrebenswert bezeichnet: Chancengleichheit für die Bürger in allen Landesteilen, Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und gesunde Umweltbedingungen, wirtschaftlicher Einsatz des Volksvermögens und weiteres qualitatives wirtschaftliches Wachstum. Die Sorge um die Umweltbedingungen und die im Naturhaushalt vorhandenen Reserven muß weit mehr als bisher alle Planungen vordergründig bestimmen. Die Lebensfeindlichkeit der großstädtischen Räume muß beseitigt werden, wobei gegenwärtig nichts zur Annahme berechtigt, daß es gelingt, die Umweltprobleme der Verdichtungsräume durch Luftverschmutzung, Lärm und Überbelastung des Naturhaushaltes in den nächsten Jahren zu lösen. Die gesellschaftspolitischen Probleme, welche der moderne Städtebau bringt, sind beträchtlich. Sie können nicht durch das technisch Machbare gelöst werden, um so mehr als völlig unsicher ist, ob die große Mehrheit die ihr aufgezwungene Lebensform überhaupt will. Mit der Massierung im städtischen Bereich besteht verstärkte Gefahr, daß die ländlichen Regionen in ihrer Entwicklung immer weiter zurückbleiben, um so mehr, als jüngere Kräfte in die städtischen Zentren abwandern, da ihnen berufliches Fortkommen und entsprechender sozialer Aufstieg auf dem Lande nicht gesichert erscheinen. Die Folge ist die Sozialerosion des ländlichen Raumes. Eine Sanierung der Städte erscheint nur möglich, wenn es gelingt, den ständig

wachsenden Verdichtungsprozeß zu stoppen. Dabei ist wichtig, daß die bisherigen volkswirtschaftlichen Gesetze der Industrialisierung — Verdichtung bei der Standortbildung angesichts der modernen Verkehrs- und Kommunikationsmöglichkeiten — nicht mehr gelten. Wenn die Verhältnisse in den Verdichtungsräumen stabilisiert sind, ist erst eine Konsolidierung und verstärkte Entwicklung des ländlichen Raumes möglich. Dabei muß sich die Agrarpolitik weit stärker als bisher auf die Entwicklung des ländlichen Raumes unter starker Berücksichtigung der Gesetze der Ökologie verlegen. Die geforderte ausgewogene Entwicklung der verschiedenen Räume und damit der Chancengleichheit wird nur möglich sein, wenn das Land, wie es bisher häufig geschieht, nicht als Ergänzungsraum der Stadt, sondern als gleichwertiger und eigenständiger Lebensraum angesehen wird.

Das Buch will den Denkprozeß in dieser Richtung anregen. Seine Lektüre ist für jeden, der sich für Planungsaufgaben interessiert und der insbesondere mit landschaftspflegerischen und ökologischen Aufgaben betretet ist, sehr empfehlenswert.

K. SAUER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1973-1976

Band/Volume: [NF_11](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücher- und Zeitschriftenschau \(1973\) 71-86](#)